

Dokumentation

rum weiterhin engagiert. Auf einer eigenen Studien- und Kontaktreise wurde besonders die Gemeinschaft mit der gleichgesinnten polnischen Jugend hergestellt. Die Zusammenarbeit mit der Mönchsgemeinschaft von Taizé dient der Vorbereitung des internationalen Jugendkonzils, dessen Datum noch nicht feststeht.

3. Unter dem Stichwort „Internationale Partnerschaft“ hat das Pastorale Forum eine Aktion für die ausländischen Studenten und Praktikanten eingeleitet, an der bereits vierzig Familien und etwa sechzig Studenten regelmäßig teilnehmen. Diese Aktion dient allein den menschlichen Grundbeziehungen und hat keinen unmittelbaren missionarischen Charakter. Es wurde für Versammlungsräume gesorgt, in denen sich die Ausländer in der eigenen Gemeinschaft treffen können.

4. Der schon seit etwa fünf Jahren bestehende „Cannstatter Gesprächskreis“, dem etwa 30 Menschen angehören, setzt seine ruhige Arbeit für die Erweiterung des theologischen Zeitbewußtseins fort. Bekannte Theologen kommen zu Referaten, an die sich intensive Aussprachen anschließen.

5. Der Vorbereitungsarbeit für die Versammlung der Gemeinsamen Synode dient ein eigener Arbeitskreis, der sich besonders mit Problemen der Gemeindestruktur innerhalb der Gemeinde befaßt. Pfarrer Leichtle nimmt als gewählter Synodale an diesen Sitzungen teil und fühlt sich verpflichtet, das dort gemeinsam Erarbeitete in die größeren Gremien einzubringen.

Ein Auftreten in der Öffentlichkeit findet nur mehr gezielt und zu wirklich bedeutendem Anlaß statt. So hat das „Pastorale Forum“ zu den beiden wichtigsten Auseinandersetzungen im deutschen Katholizismus, die Ende 1971 die Menschen beschäftigten – zur Frage der Wochenzeitung „Publik“ und zur Zusammenarbeit zwischen Kirche und Studenteneinigung (KDSE) – Podiumsdiskussionen veranstaltet. Beide Foren waren gut besucht. Es fiel auf, daß man bewußt Sprecher sehr verschiedener Meinungen eingeladen und sich um ein objektives Bild bemüht hatte.

Der peruanische Episkopat Für eine gerechte Welt

Eine Dokumentation für die
Synode in Rom

Die folgende Dokumentation ist schon wegen der Ernsthaftigkeit und Radikalität, mit der sich eine Bischofskonferenz den Problemen und Aufgaben ihrer Kirche stellt, von Interesse. Wie aber der nachfolgende Bericht über die KDSE beispielhaft zeigt, weisen die eigentlichen Probleme in unseren wirtschaftlich und technisch so hoch entwickelten Ländern bei allen äußeren Unterschieden doch so große Ähnlichkeiten mit jenen der Dritten Welt auf, daß die Antworten, die die peruanischen Bischöfe auf ihre Situation geben, gleichzeitig auch für uns sehr bedenkenswert und für jede Ebene des kirchlichen Wirkens von Bedeutung sind. – Wir bringen den Text in einer eigenen Übersetzung aus dem spanischen Original, das uns zusammen mit einer Rohübersetzung von der zuständigen peruanischen Bischofskommission zur Verfügung gestellt wurde.

red

Einleitung: Die nationale Wirklichkeit

1. Die peruanische Erfahrung

Die peruanische Kirche befindet sich in einem Land, das an einem historischen Wendepunkt steht, an dem das Volk entschlossen ist, eine gerechtere Gesellschaft aufzubauen. Diese teils schon klare, teils noch zweideutige Erfahrung ist ein Beitrag für die Gemeinschaft aller Nationen und Kirchen in der Welt. Die Geschichte jeden Volkes ist gemeinsames Erbe einer solidarischen Menschheitsgeschichte im Heilswillen Gottes.

2. Die Situation der Abhängigkeit

Mit den Nationen der Dritten Welt teilen wir das Schicksal, Opfer eines Systems zu sein, das unsere ökonomischen Quellen ausbeutet, unsere politischen Beschlüsse kontrolliert und uns nach eigenen Wertmaß-

stäben und denen der Konsumgesellschaft unterjocht. Diese Situation, die der lateinamerikanische Episkopat in Medellin angeprangert hat, wird durch die interne Struktur unserer Länder verstärkt und erhalten, durch eine Struktur wachsender ökonomischer, sozialer und kultureller Ungleichheit, eine Struktur einer Politik, die nicht dem Wohl aller, sondern dem einiger weniger dient.

3. Wille zur Veränderung

Wir teilen mit diesen Ländern auch die Anstrengungen um Befreiung. In unserem Land erhebt sich aus der historischen Entwicklung ein Wunsch nach Befreiung in jeder Richtung. Er ist die Folge des Elends der Diskriminierten, die Folge ihrer Organisation in Interessen- und Kampfverbände; er ist auch die Folge der Interpretation unserer Wirklichkeit als eines Nebenproduktes der kapitalistischen Entwicklung der westlichen Gesellschaft, die als Zentrum des Systems betrachtet wird. Diese Interpretation veranlaßt diejenigen, die gegenwärtig die politische Macht innehaben, Maßnahmen zu ergreifen, die einen Beginn zur Durchbrechung der inneren und äußeren Unterdrückung darstellen. Solche Maßnahmen sind z. B. der Versuch, unsere natürlichen Wirtschaftsquellen wieder in die Hand zu bekommen, der Rückfluß des Kapitals in die Heimat, die Devisenkontrolle, die Bodenreform, die Gründung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Bildungsreform und die Unterstützung des sozialen Aufbruchs. Diese Maßnahmen zielen auf eine Wiedergewinnung unserer Souveränität, auf eine größere Kontrolle der Wirtschaft seitens des Staates; auf eine gerechtere Verteilung des Einkommens unter den Schichten der Landbevölkerung, auf eine Beteiligung der Arbeiter am Gewinn, an der Leitung und am Besitz der Unternehmen; auf die Befähigung zu kritischem Denken, damit sich der peruanische Mensch in schöpferischer Weise mit seiner Umwelt und seiner geschichtlichen Bestimmung auseinandersetzen kann; auf die aktive Teilnahme des Volkes am Kampf um seine Befreiung.

4. Druck von außen

Je mehr man sich um eine Änderung be-

müht, um so stärker werden die Kräfte der Unterdrückung wirksam. Der Druck von außen verstärkt die repressiven Maßnahmen durch wirtschaftliche Sanktionen auf dem internationalen Markt, durch die Kontrolle der internationalen Anleihen und anderer Unterstützungsmaßnahmen. Die Presseagenturen und Nachrichtenmedien, die sich unter der Kontrolle der Mächtigen befinden, sprechen nicht vom Recht der Schwachen und deformieren die Wirklichkeit, indem sie die Informationen nach ihrem eigenen Interesse filtern.

5. Druck von innen

Der Widerstand gegen eine Veränderung manifestiert sich durch den inneren Druck: Die herrschenden Gruppen kämpfen darum, ihre Privilegien nicht zu verlieren; man zieht das Kapital vom Markt zurück, um den Veränderungsprozeß zu bremsen, ohne sich um die Menschen zu kümmern, die von der Arbeitslosigkeit betroffen sein werden. Die individualistische Wertordnung der Konsumgesellschaft bestimmt die zögernde Aktivität der Mittelschichten. Den breiten Schichten des Volkes, die durch eine lange Geschichte drückender Herrschaft entfremdet sind, gelingt es nicht, die Wege und den Sinn für ihre Mitwirkung zu entdecken; infolge einer repressiven Politik oder wenig ehrbarer Manipulationen politischer Gruppen bleiben sie desorientiert. Diese Schichten lassen sich durch die Propaganda einer Konsumgesellschaft zu falschen Vorstellungen verleiten, und sie streben häufig nur ihr persönliches Vorwärtskommen an, um ihrem Milieu zu entkommen, ohne sich mit den Klassengenossen zu solidarisieren und auf eine alle umfassende Bewegung hinzuarbeiten. Die Präsenz der Christen ist zweideutig: während die einen die Änderungsmaßnahmen entschieden unterstützen, ja sogar ihre radikale Durchführung verlangen, suchen die anderen die Verteidigung ihrer Privilegien vom Glauben her zu rechtfertigen, da ihnen der tiefere Einblick in die im Evangelium wurzelnde Solidarität fehlt.

6. Die Erfahrung der Kirche

Angesichts dieser Situation entstehen in der

christlichen Gemeinschaft Parteinahmen zugunsten der Unterdrückten, indem man sich mit ihren Problemen, ihren Kämpfen und ihren Erwartungen identifiziert. Für viele Christen wird dieses Engagement durch eine Theologie erleichtert, die vom Glauben her diese Wirklichkeit als einen Zustand der Sünde und Mißachtung der Pläne Gottes betrachtet und die zu einem Engagement für die Befreiung als eine Antwort auf den Aufruf des Herrn drängt, die Geschichte aktiv zu gestalten. Die Kirche entdeckt, daß sie durch ihre Präsenz unausweichlich in die Politik verwickelt ist und daß sie das Evangelium in einer Situation der Unterdrückung nicht verkünden kann, ohne vorher die Gewissen mit der Botschaft Christi als des Befreiers wachgerüttelt zu haben. Sie sieht in der evangelischen Armut den Ausdruck ihrer Solidarität mit den Unterdrückten, den Schuldvorwurf gegen die Unterdrückenden und die Anklage gegen die an der Unterdrückung schuldige Konsumgesellschaft, weil sie künstliche Bedürfnisse und damit überflüssige Ausgaben schafft. Sie erkennt die Dringlichkeit, sich den Problemen der Welt zu öffnen, um ihrer Mission treu zu bleiben. Sowohl in der Vergangenheit als auch heute noch neigt die Kirche dazu, sich ausschließlich mit ihren inneren Problemen zu beschäftigen, und sie läuft Gefahr, nicht mehr Zeichen zu sein, wenn sie sich von den Bedrängnissen und Ängsten der Menschen fernhält.

1. Für eine gerechte Welt

7. Gerechtigkeit und Heiligkeit

Das Problem der Gerechtigkeit in der Welt ist „das zentrale Problem der Weltgesellschaft von heute“ (römisches Dokument zur Vorbereitung der Synode), und die Verwirklichung der Gerechtigkeit unter den Menschen ist das Kernstück der biblischen Botschaft. Die Gerechtigkeit verwirklichen heißt, Gott kennen und ihn also lieben (Jo 2, 29). Wenn es keine Gerechtigkeit unter den Menschen gibt, wird auch Gott ignoriert. Deswegen sagt Medellín, daß „dort, wo ungerechte soziale, politische, ökonomische und kulturelle Ungleichheiten bestehen, auch das Geschenk des Friedens, das der Herr

uns anbietet, abgelehnt wird, ja mehr noch, daß der Herr selbst zurückgewiesen wird.“ Die Gerechtigkeit, als Heiligkeit verstanden, als Gabe des Herrn, ist das eigentliche Fundament der sozialen Gerechtigkeit. Aber diese ist ihrerseits die notwendige und unersetzliche Antwort auf die erste. Für die Verwirklichung der Gerechtigkeit unter den Menschen zu kämpfen, bedeutet, damit anzufangen, auch dem Herrn gerecht zu werden. Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten sind untrennbar.

8. Befreiung und Heil

Die Schaffung einer gerechten Gesellschaft in Lateinamerika und in Peru bedeutet die Befreiung von der jetzigen Abhängigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung, in der die große Mehrheit unserer Völker lebt. Die Befreiung wird einerseits zum Bruch mit allem führen, was den Menschen hindert, sich als solcher zu verwirklichen, sowohl persönlich als auch gemeinschaftlich; andererseits wird es den Aufbau einer neuen, menschlicheren und brüderlichen Gesellschaft bedeuten. Die Erlösung durch Christus erschöpft sich nicht in der politischen Befreiung, diese findet aber ihren Platz und ihre wahre Bedeutung in der totalen Befreiung, die in der Heiligen Schrift unermüdlich verkündet wird und die den Menschen zu seiner Würde als Sohn Gottes erhebt (vgl. Medellín, Gerechtigkeit 3). Ein Volk Gottes, das allen Menschen und dem ganzen Menschen dient (ebd. 14), ist das, was Gott will und was die Menschheit ersehnt (vgl. GS 11).

Für die Kirchengemeinschaft Perus bedeutet dies, in einem persönlichen und gemeinschaftlichen Engagement für die Unterdrückten und Ausgestoßenen einzutreten. Dieses Engagement schließt keinen Menschen von unserer Liebe aus. Uns für die vielfältig Unterdrückten zu engagieren, ist für uns eine wirksame Form der Liebe zu denen, die vielleicht unbewußt, gerade durch ihre Rolle als Unterdrücker selbst Unterdrückte sind.

9. Teilnahme am Befreiungsprozeß

Der Mensch muß sein Schicksal selbst gestalten (vgl. *Populorum progressio* 15), er

ist der vor der Geschichte verantwortliche Schöpfer seiner eigenen Kultur und Zivilisation, was insbesondere in dem heutigen sozialpolitischen Veränderungsprozeß äußerst dringlich ist.

Dies bedeutet, daß sich das Volk zugunsten einer für alle gerechten Gesellschaftsordnung effektiv und direkt an der revolutionären Aktion gegen repressive Strukturen beteiligen muß. Diese Beteiligung muß zum Ausdruck kommen in einem kritischen Bewußtsein und in einer schöpferischen Aktivität, die die Möglichkeit zur Teilnahme an den Entscheidungen dringend erforderlich machen. Nur so wird man die Fiktion einer formalen Demokratie ausschließen können, welche die bestehende Ungerechtigkeit verschleiert. Wenn es jenseits der juristischen Normen keinen tieferen Sinn für Respekt und Nächstenliebe gibt, kann sogar die Gleichheit vor dem Gesetz offensichtlicher Diskriminierung, ständiger Ausbeutung und tatsächlicher Irreführung Raum geben (Medellin, OA 23). Diese Mitentscheidung reicht weiter als die Grenzen eines Gesetzes oder von Regierungsorganen, auch wenn diese dazu da sind, diese Beteiligung zu fördern. Denn man muß vermeiden, daß die Beteiligung des Volkes nur in einer vorausbestimmten Richtung oder unter politischer Bevormundung möglich ist.

Aus dieser Auffassung von Arbeit ergibt sich die Notwendigkeit, den ausschließlich privaten Besitz an den Produktionsmitteln zu überwinden und auf einen Besitz durch die Gesellschaft hinzuarbeiten, wodurch man der Bedeutung der menschlichen Arbeit und der allgemeinen Bestimmung der Güter auf wirksamere Weise gerecht wird. Denn Gott, der Schöpfer, hat die Güter für alle Menschen bestimmt.

Zudem gibt es keine politische Mitbestimmung ohne ökonomische Mitbestimmung. Deswegen müssen wir feststellen, daß die Arbeit die legitime und vorrangige Berechtigung zum Besitz der Güter verleiht. Das bedeutet eine neue humanistische Grundkonzeption des Wirtschaftsprozesses und eine Überwindung des kapitalistischen Modells, in dem das Kapital privilegiert und die Arbeit einfach als Ware betrachtet wurde.

Mehr noch: Die Leitung eines Unterneh-

mens ist Sache aller, die in diesem Unternehmen arbeiten, als spezifische Form der Mobilisierung und sozialen Mitbestimmung. Infolgedessen müssen nicht nur die Vorherrschaft des Kapitals über die Arbeit, sondern auch die Bevormundung und die mögliche Manipulation seitens der Führung oder des Unternehmers vermieden werden; das Interesse für die Arbeitskollegen von weniger entwickelten Unternehmen und das Wohl des Landes müssen gefördert werden.

10. Eine neue Gesellschaft

Das bisher Gesagte und die Erfahrung unseres Volkes führen zur Ablehnung des Kapitalismus sowohl in seiner ökonomischen Form als auch in seiner ideologischen Basis, die dem Individualismus huldigt, dem Profit und der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Folglich muß man die Bildung einer qualitativ andersgearteten Gesellschaft anstreben. Unter einer solchen verstehen wir eine Gesellschaft, in der „der Wille zur Gerechtigkeit, zur Solidarität und zur Gleichheit“ (OA 31) herrscht, die „der großzügigen Vorstellung und der Suche nach einer gerechten Gesellschaft“ (OA 31) entspricht, in der die Werte, insbesondere der Freiheit, Verantwortung und Aufgeschlossenheit gegenüber dem Geistigen Wirklichkeit werden, um die integrale Entwicklung des Menschen zu gewährleisten (OA 31).

Um eine so geartete Gesellschaft zu schaffen, ist es nötig, die Erziehung des gesamten Volkes im sozialen und gemeinschaftsorientierten Sinn des menschlichen Lebens vorzunehmen, d. h. auf dem weitgesteckten Feld der Kultur, Wirtschaft, Politik und der gesamten Gesellschaft. Aus diesem Grund entdecken heute viele Christen in den sozialistischen Strömungen eine Anzahl von Vorstellungen, die sie auf Grund ihres Glaubens in sich selbst tragen (OA 31).

Eine so verstandene Erziehung führt zur Schaffung eines neuen Menschen und einer neuen Gesellschaft: eines sozialen Menschen und einer gemeinschaftsorientierten Gesellschaft, in der Demokratie verwirklicht ist durch die effektive politische Mitbestimmung der Mitglieder der Gesellschaft auf der Basis des Gemeineigentums an Produktionsmitteln, eines humanistischen Begriffes der

Arbeit und ihrer humanen Ausgestaltung und vermittelt einer Unterordnung des Kapitals unter die Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft. Eine so verstandene Gesellschaft schließt allerdings gewisse historische Sozialismen ein, denen wir wegen ihres Bürokratismus, Totalitarismus oder militanten Atheismus nicht zustimmen können.

11. Das allgemeine Erziehungssystem in den Ländern der Dritten Welt und besonders dasjenige Lateinamerikas unterstreicht Klassenunterschiede und zielt darauf ab, abhängige, ichbezogene und passive Menschen heranzuziehen.

12. Vorschläge an die Synode

Angesichts der Ungerechtigkeit, in der eine große Zahl ethnischer Gruppen, der sogenannten „Eingeborenen“ lebt, deren Menschenrechte man brutal mit Füßen tritt, und deren kulturelle und sogar biologische Existenz man den größten Gefahren aussetzt, schlagen wir vor, daß die Kirche für diese Gruppen die Zuerkennung ihrer Grundrechte fordert:

a) Indem sie sich erneut zur menschlichen Existenz des Eingeborenen und zur weitestgehenden Achtung seiner Kultur bekennt, verlangt sie das Recht auf gesetzliche Anerkennung sowohl als Individuen als auch als Gruppen; das Recht auf Grund und Boden, den diese Menschen benötigen und den sie seit urdenklichen Zeiten bewohnen, sowie das Recht, menschenwürdig zu leben und sich von anderen unterscheiden zu dürfen.

b) Die Kirche hat es als ihre Verpflichtung zu betrachten, die Werte dieser ethnischen Gruppen zu entdecken, zu studieren und richtig einzuschätzen, die die Anwesenheit Gottes und Christi in ihrer Geschichte klar erkennen lassen.

c) Die Kirche muß von ihrer vorrangigen Pflicht überzeugt sein, sich dafür einzusetzen, daß den Eingeborenen Gerechtigkeit zuteil wird und daß dies die einzige Grundlage der Wahrheit, der Liebe und der guten Nachricht Christi ist.

13. Angesichts der Entstehung von Regierungen, die den Versuch machen, in ihren Ländern gerechtere und humanere Gesellschaftsstrukturen zu schaffen, schlagen wir

vor, daß die Kirche sich dazu verpflichtet, ihnen ihre Unterstützung zu gewähren, indem sie dazu beiträgt, Vorurteile abzubauen, indem sie ihre Bestrebungen anerkennt und sie auf der Suche nach dem eigenen Weg zu einer sozialistischen Gesellschaft ermutigt, einer Gesellschaft mit humanistischem und christlichem Inhalt, indem sie das Recht auf Enteignung von Gütern und Geldmitteln billigt, und zwar sowohl dann, wenn dem Land ein schwerer Schaden droht (*Populorum progressio* 24), als auch, wenn sich die ungerechte Anhäufung von Reichtum innerhalb eines legalen Rahmens vollzieht.

14. Angesichts der repressiven Politik jeder Regierung und insbesondere derjenigen, die im Namen der christlichen Zivilisation Gewalt anwenden und sogar die Menschen foltern, die für die Freiheit ihrer Völker kämpfen, schlagen wir vor, daß die Kirche diese repressiven Methoden verurteile und das Recht dieser Menschen anerkenne, für die Gerechtigkeit zu kämpfen, daß sie ihre Solidarität mit den Idealen dieser Menschen zum Ausdruck bringe, auch wenn sie nicht immer ihre Methoden billigt.

15. Da die wirtschaftlich entwickelten Länder ihre Investitionen für jene Länder kürzen, die diese ausländischen Investitionen ihren nationalen politischen Zielen unterordnen, um auf diese Weise für ihre Autonomie zu kämpfen, sehen diese Länder ihre Entwicklung durch besagte Investitionskürzung behindert; die verminderten Investitionen machen die Schaffung von Arbeitsplätzen unmöglich und lassen Hunger, Elend und Arbeitslosigkeit um sich greifen. Wir schlagen daher vor, daß die gesamte Kirche diesen Verrat an der Brüderlichkeit unter den Menschen anprangere und ihren Protest durch internationale Foren zum Ausdruck bringe. Weiters schlagen wir vor, daß die Synode die Pseudoneutralität derjenigen Länder aufdeckt, die durch ihre Banksysteme die Kapitalflucht, -anhäufung und -protektion unterstützen und eine Politik verfolgen, die Länder wie die unseren verarmen läßt. Außerdem schlagen wir vor, daß sich die Landeskirchen der wichtigsten Nationen bewußt werden, daß auf Grund von deren Rolle als Beherrscher anderer Völker viel

von ihrer Tätigkeit bzw. Untätigkeit abhängt, weshalb sie mittels ihres moralischen und sozialen Einflusses energisch gegen diesen Zustand ankämpfen sollen, indem sie z. B. den Waffenverkauf an Länder der Dritten Welt und die Willkür bei der Vergabe von internationalen Krediten verurteilen.

16. Es ist ein ungerechter und sündhafter Zustand, daß Millionen von Menschen ein menschenunwürdiges Dasein führen müssen, während gleichzeitig ungeheure Summen für ein entfesseltetes Wettrüsten ausgegeben werden, um weiterhin internationale Machtstellungen zu halten. Dieser Zustand wird angesichts der nuklearen Rüstung noch verschärft, und dies nicht nur wegen der hohen Kosten und der großen Gefahr, sondern auch wegen des Schadens, der der Menschheit aus den Atomversuchen erwächst. Wir schlagen daher vor, daß die Weltkirche diesen Zustand uneingeschränkt verurteile, sowohl im allgemeinen als auch in jenen konkreten Fällen, in denen diese Waffen von den mächtigen Nationen zur Unterdrückung armer Völker eingesetzt werden.

17. Die Eroberung des Weltraums kann zwar einen großen technologischen Fortschritt bedeuten, man stellt jedoch mit Besorgnis fest, daß sie in Form eines politischen Wettstreits vorangetrieben wird, wodurch die Ausgaben unnötigerweise verdoppelt werden, und daß dieser technologische Fortschritt in gefährlicher Weise zur massiven Vernichtung der Menschheit oder zur ausschließlichen Stärkung der Machtzentren der Erde verwendet wird, was wiederum dazu führt, daß die Situation der Beherrschung verstärkt wird. Unserem Vorschlag nach soll daher die Weltkirche verlangen, daß die mit der Eroberung des Weltraums befaßten Mächte ihre Anstrengungen vereinigen und die Forschungsergebnisse der gesamten Menschheit zugute kommen lassen.

Folgen auf nationaler Ebene

18. Wir unterstützen und ermutigen jene Christen, die aus einem Engagement für die breiten Schichten des Volkes heraus leben und sich mit den Problemen des Volkes, mit seinem Kampf und seinen Erwar-

tungen identifizieren. Angesichts der strukturellen Veränderung in unserer Heimat glauben wir, daß jeder einzelne den nötigen Verzicht üben soll, denn es ist nur dann möglich, mit moralischer Autorität Opfer zu verlangen, wenn man die Bedürfnislosigkeit mit gutem Beispiel vorlebt. So hat es Christus gelehrt.

19. Angesichts des Hanges zur Manipulation und Entpersönlichung, der bei vielen Funktionären und Angestellten, vor allem in den Provinzen, festzustellen ist, weisen wir darauf hin, daß diese Einstellungen und Verhaltensweisen nicht nur der Verwirklichung der Gerechtigkeit zuwiderlaufen, sondern ebenso den gegenwärtigen Anstrengungen, mit alten Strukturen zu brechen und eine neue Gesellschaft aufzubauen. Nachlässigkeit, Routine und fehlender Idealismus bedeuten denselben Widerspruch.

20. Angesichts der Haltung der Obrigkeit gegenüber dem Volk, die eher bemüht ist, die bei jedem Umschichtungsprozeß natürlicherweise auftretenden Diskrepanzen zu verschleiern, als den Wahrheitsgehalt derartiger Kritik zu prüfen, halten wir es für angezeigt, die Forderung nach einer neuen Einstellung zu erheben und neue Formen in der Ausübung der Autorität zu suchen.

21. Angesichts der rassischen und kulturellen Diskriminierung, unter der unsere Landbevölkerung bis auf den heutigen Tag leidet, und der schlechten Stellung, die insbesondere die Frau in allen Berggegenden innehat, müssen wir daran erinnern, daß wir alle Menschen sind, Kinder eines Vaters, für eine und dieselbe Befreiung und Erlösung bestimmt.

22. Selbst eine Bodenreform, die darauf abzielt, eine gerechte Lösung zu finden, kann doch neues Unrecht schaffen, wie es z. B. die ausschließliche Zuteilung des Bodens an jene Arbeiter bedeutet, die zum Zeitpunkt der Landzuteilung fest angestellt sind, wodurch große Unterschiede zwischen den neuen Eigentümern guter und schlechter Grundstücke geschaffen werden; ferner würde von diesem Prozeß eine große Anzahl von Landarbeitern ausgeschlossen sein, die keine feste Anstellung hatten.

Wir schlagen daher vor, das Problem der Landzuteilung in der Richtung zu überle-

gen, daß neue Formen des Eigentums gefunden werden, die einer größtmöglichen Zahl von Landarbeitern zugute kommen.

23. Die Arbeits- und Produktionsgemeinschaften wurden als ein Mittel geschaffen, innerhalb des kapitalistischen Unternehmens die Interessen des Kapitals und der Arbeit miteinander in Deckung zu bringen, indem man den Arbeitern eine wachsende Mitbestimmung und Teilhaberschaft an den Produktionsmitteln zubilligte. Diese Neuerung wurde jedoch auf Grund eines Beschlusses der Regierung eingeführt, der ohne Beteiligung der Arbeiter zustande kam. Von den Arbeitern erwartet man, daß sie sich einer Maßnahme beugen, die sich radikal von der von ihnen bisher gewohnten Erfahrung unterscheidet. Dies übersteigt jedoch ihre Möglichkeiten und erzeugt Frustrationen und Anpassungsschwierigkeiten. Folglich ist es dringend erforderlich, die Rolle der Arbeiter und Unternehmer neu zu definieren im Rahmen eines Veränderungsprozesses, der für alle offen ist und der imstande sein muß, eigene Mechanismen zu erzeugen, deren Dynamik zur vollständigen Aufwertung der menschlichen Arbeit in einer neuen Gesellschaft beiträgt.

II. Vorschläge an die Synode

Die Kirche, Sakrament der Einheit der Welt

24. In einer Welt und in einer Menschheit, die von der Sünde und von den Folgen der Ungerechtigkeit und Ausbeutung gezeichnet ist, ist die Einheit, die Christus beim Vater erbittet (Joh 17, 21) Berufung der ganzen Welt (Kol 1, 20 f) und Auftrag der Kirche, die sich so als Sakrament der Einheit der Welt darstellt (LG 1 und 48). Die Einheit der Menschen ist nur in der wirklichen Gerechtigkeit für alle möglich.

25. Die Kirche ist das Sakrament dieser Einheit, dieser endgültigen Rekapitulation der Geschichte, der Welt und der Menschheit (Röm 8, 22 ff), dieses vollkommenen und universellen Heiles, das sein Werk schon im Herzen der Menschen und in ihrer Wirklichkeit vollbringt. Als Sakrament der Welt in ihrem Wunsch nach Frieden, nach Gerechtigkeit, nach Solidarität, nach brüderlicher Gemeinschaft und nach Gemeinschaft mit Gott (PP 13) versteht sich die Kirche als

Volk Gottes auf dem Wege, auf der Suche (LG 8).

26. Die Kirche als das Sakrament des Heiles (LG 1) und als Gemeinschaft von Menschen, die Jesus als Erlöser der Menschheit anerkennen, verkünden und feiern (LG 8), betrachtet ihren Auftrag zur Verkündigung des Reiches Gottes (vgl. Ad gentes 1, 5), den Sinn ihrer Evangelisation und der zeitgemäßen Fortentwicklung, die Rollen und Aufgaben ihrer Mitglieder in einem neuen Licht.

27. Kirche in der lateinamerikanischen Wirklichkeit, das bedeutet für uns, daß wir uns als Glaubensgemeinschaft in einer Welt neu bestimmen müssen, die durch verschiedene Formen der Unterdrückung gekennzeichnet ist. Glaube und revolutionäres Engagement, Glaube und politische Aktion, das sind mit andern Worten die Probleme der Gläubigen in Lateinamerika. Die Beziehungen zwischen der Eschatologie und der Politik kommen in der Anstrengung um die Verwirklichung eines historischen Projekts der Befreiung zum Ausdruck, eines Projekts, das eine gerechte, brüderliche und solidarische Gesellschaft eines wirklich neuen Menschen heraufführen will. Gerade durch das Neue, das mit Jesus Christus in die Welt gekommen ist, erhält die Menschheitsgeschichte eine Bedeutung und eine Richtung zur Neugestaltung, dabei darf allerdings nicht erwartet werden, daß der Glaube oder die Kirche ein Modell einer Gesellschaft, ein Schema für die wissenschaftliche Interpretation der Wirklichkeit oder Kriterien für politische Entscheidung bieten werden.

28. Wenn das Evangelium einem unterdrückten Menschen authentisch gepredigt wird, hat es zudem eine bewußtseinsbildende Funktion, indem es dazu beiträgt, daß der Mensch sich selbst als Person erkennt und die Situation der Ausbeutung und Ungerechtigkeit mit allen wirtschaftlichen Folgen, in der er sich befindet, durchschaut und dagegen ankämpft.

29. An dem konkreten Punkt, an dem sich die Welt im Kampf um ihre Befreiung befindet, versteht sich die peruanische Glaubensgemeinschaft als Verkünderin Christi, der gekommen ist, um uns den vollen Sinn der Geschichte zu offenbaren; durch den An-

ruf des Herrn erneuert sie sich in ihrem Innersten in den Zeichen und Erfordernissen der Befreiung zur Authentizität, Großmut und Treue.

Die Rolle der Kirche

Evangelisation

30. Die Präsenz und das Wirken der Kirche haben unvermeidlich eine politische Komponente, da man unmöglich evangelisieren kann, ohne sich im Kampf gegen den Zustand der Unterdrückung zu engagieren. Von einer rein belehrenden und erklärenden Pastoral muß man zu einer authentischen Aneignung des Evangeliums kommen, die tatsächlich das Leben umwandelt.

Das Evangelium, weit davon entfernt, ein Ausweichen vor der Weltverantwortung zu begünstigen, zwingt uns vielmehr dazu, sie vor dem Herrn zu übernehmen und aus ihr zu leben.

Authentizität

31. Die Mitwirkung der Kirche am Veränderungsprozeß erfordert von ihr eine grundlegende Erneuerung ihrer Arbeitsweise. Das bedeutet:

a) Sie muß in der Lage sein, eine prophetische Rolle auszuüben und diejenigen Kräfte energisch anzuklagen, die auf der einen oder anderen Seite, direkt oder indirekt, den Veränderungsprozeß zugunsten des Volkes behindern.

b) Jene Gruppen der Kirche (Bischöfe, Priester, Ordensangehörige, Laien), die sehr häufig ihr Leben lang eine schwere Verpflichtung auf sich genommen haben und die mehr durch Mitarbeit als mit Worten sich mit dem Volk bei dessen Befreiungskampf zu identifizieren suchen, verdienen jedwede Förderung.

Armut

32. Eine Bedingung für die Mitwirkung der Kirche am Veränderungsprozeß besteht darin, daß sie tatsächlich die Armut als Zeichen der Identifikation und des Protestes auf sich nimmt. Ihre Worte und ihr Wirken werden praktisch für nichtig erklärt, solange man den wirtschaftlichen Unterschied nicht beseitigt, der ein Volk, das im Elend versinkt, von einer Kirche, die als reich gilt, trennt. Das bedeutet:

a) Den Sinn der evangelischen Armut sowohl als Ausdruck der Solidarität wie auch der Anklage gegen eine evangeliumsfeindliche Situation und als Herausforderung an eine Gesellschaft darzustellen, die ihren christlichen Namen befleckt, indem sie ihn lediglich als Deckmantel gebraucht;

b) geeignete Formen der Vergesellschaftung unserer Güter zu suchen, um so in konkreter Weise unsere Grundstoffe, unsere Energien, unsere Fähigkeiten und Möglichkeiten individuell und kollektiv hereinzunehmen und für alle nutzbar zu machen, um so eine gerechtere und menschlichere Gesellschaft zu schaffen.

Erziehung

33. In einem Prozeß sozialer Umwandlung entsteht eine Diskrepanz zwischen den strukturellen Veränderungen und dem Wandel in der Mentalität und im Handeln. Es ist auf der einen Seite in der Mentalität wirtschaftlich Privilegierter kein Verständnis für die notwendigen Opfer zu erwarten, die ein Prozeß sozialer Gerechtigkeit erforderlich macht. Auf der anderen Seite sind die unteren Volksschichten, die infolge einer langen Geschichte der Herrschaft entfremdet wurden, nicht in der Lage, den Sinn ihrer aktiven Teilnahme zu erkennen. Angesichts der enormen geographischen Herausforderung und der Isolierung vieler unserer Dörfer, angesichts der Hindernisse, die den Menschen aus Trägheit, Egoismus und Ausbeutung erwachsen, ist die Verantwortung der Kirche auf diesem Gebiet einem tiefen Wandel unterworfen. Das erfordert:

a) daß die Kirche in geeigneter Weise ein theologisches Denken entwickelt, durch das die Christen zum Engagement angeleitet werden und das vom Glauben her die Grundlage für eine Interpretation jenes Prozesses liefert, den wir gegenwärtig durchleben.

b) Daß die in der schulischen Erziehung tätigen Ordensgemeinschaften die konkreten Formen ihrer erzieherischen Präsenz ernsthaft und dringend überprüfen und sie auf die neuen Bedürfnisse und Erfordernisse des Volkes ausrichten; in diesem Sinne müßten sie ihre missionarische Aufgabe mit neuen Formen eines erzieherischen und pastoralen Wirkens anreichern.

c) Daß sich die Gruppen und Vereinigungen der Kirche in geeigneter Weise erneuern, indem unter ihren Mitgliedern und in ihrem Wirkfeld ein kritisches Bewußtsein geweckt wird.

d) Die dringende Heranbildung von Führungskräften, da Friede und Gerechtigkeit ja nur erreicht werden, wenn der Mensch befähigt ist, als Abbild Gottes die Verantwortung für seine eigene Zukunft und für die Zukunft der menschlichen Gemeinschaft zu übernehmen.

e) Daß die Kirche ihr Potential an Menschen für die Erwachsenenbildung, insbesondere für informelle und außerschulische Formen, einsetzt; dies schließt eine breite Mitarbeit an den nationalen Plänen der Bewußtseinsbildung und Alphabetisierung ein; es bedeutet gleichzeitig die Verurteilung des Einsatzes der Kommunikationsmittel für eine Werbung, die den Egoismus und den maßlosen Konsum von Gütern fördert, sowie alles dessen, was gegen den sozialen und brüderlichen Sinn verstößt, auf dessen Notwendigkeit für die Gesellschaft wir hingewiesen haben.

f) Daß wir schon jetzt auf der Basis der vollzogenen Vergesellschaftung unserer Güter die Implikationen und unseren Beitrag im System der Kernforschung untersuchen.

Die Rolle der Kirche besteht darin, zu informieren und zu einer tiefverwurzelten Gerechtigkeit zu animieren, den Menschen in seinem Inneren umzuwandeln, indem in ihm eine neue Wertskala und ein Gefühl der Verantwortlichkeit für den Erfolg einer neuen Gesellschaft entsteht.

Norbert Mette

Der „Fall KDSE“ und seine symptomatische Bedeutung

Die peruanische Bischofskonferenz fordert die Initiierung und Mitwirkung bei gesellschaftsverändernden Prozessen, die dem Abbau unchristlicher Herrschaftsstrukturen dienen und auf eine von christlichen Impulsen

mitgetragene humane Gesellschaft hinzielen. Gerade auf dem Hintergrund der Dokumentation aus Lateinamerika mag der folgende Bericht zu einer grundsätzlichen Besinnung über die Aufgabe der Kirche in der heutigen Gesellschaft anregen. Daß es dazu mehr braucht, als die Wiederholung der – unbezweifelbar richtigen – Formel vom „Zeugnis des unverkürzten lebendigen Glaubens, der wirksam wird in der Liebe...“, sollte aus diesen beiden Beiträgen deutlich werden. Von den einzelnen Gruppen der Kirche aber muß erwartet werden, daß sie in ihren Programmen eine ausreichend kommunikable Sprache sprechen, die von der Kirchenleitung auch wirklich ohne Mißverständnisse verstanden werden kann (vgl. Anm. 21). red

I. Vom Programm der KDSE über gegensätzliche Gutachten zur Entscheidung der DBK

„Auf Grund eingehender Prüfung stellt die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) fest, daß bestimmte Gremien und vor allem die Geschäftsstelle der Kath. Deutschen Studenteneinigung (KDSE) Grundsätze vertreten, in denen sich ein Selbstverständnis und eine Zielsetzung der KDSE zeigen, die im Widerspruch zu ihrem kirchlichen Auftrag stehen. Diese Grundsätze verkürzen die christliche Botschaft im Sinne einer innerweltlichen Heilslehre und verfälschen dadurch den Glauben, der nur noch als Motivation für gesellschaftskritisches und einseitig politisches Handeln erscheint. Die Kirche wird in diesen Grundsätzen nicht vom Evangelium Jesu Christi und vom verbindlichen kirchlichen Glauben her verstanden. Anstelle der Freiheit, die Christus uns brachte, tritt ein marxistisch beeinflusster sozio-ökonomischer Begriff der Befreiung. Die DBK lehnt daher die gegenwärtige Ausrichtung innerhalb der KDSE entschieden ab und bringt ihre Mißbilligung zum Ausdruck. Die deutschen Bischöfe bitten die katholischen Studenten, ihre Gruppen und Verbände um das Zeugnis des unverkürzten lebendigen Glaubens, der wirksam wird in der Liebe, die den einzelnen verantwortlich an Gott bindet und zum Dienst an Kirche und Gesellschaft verpflichtet. Die DBK hat eine Kommission unter Vorsitz von Bischof Wetter beauftragt,